

Wöchentlich erscheinen drei Nummern.
Pränumerations-Preis 22 $\frac{1}{2}$ Silberg.
(1 $\frac{1}{2}$ Thlr.) vierteljährlich, 3 Thlr. für
das ganze Jahr, ohne Erhöhung,
in allen Theilen der Preussischen
Monarchie.

Magazin

Pränumerationen werden von jeder
Buchhandlung (in Berlin bei Weitz
u. Comp., Nöckerstraße Nr. 25), so
wie von allen Königl. Post-Ämtern,
angenommen.

für die

Literatur des Auslandes.

N^o 24.

Berlin, Donnerstag den 25. Februar

1847.

Frankreich.

Louis Blanc's Geschichte der französischen Revolution.

Dieses schon im Voraus durch den Namen des Verfassers berühmt gewordene Werk liegt uns zwar erst in dem ersten seiner zehn Bände, auf die es berechnet ist, vor, so daß es vielleicht gewagt scheinen möchte, schon jetzt ein Urtheil über dasselbe fällen zu wollen oder auch nur seine Charakteristika zu unternehmen. Andererseits hat sich aber der Verfasser selbst, theils in seiner Vorrede, theils in der die allgemeinen Prinzipien und den Plan des Werkes andeutenden Einleitung zu demselben, so klar über die eigentliche Tendenz seiner ganzen Arbeit ausgelassen, daß wir zur Charakteristik der letzteren nur die wichtigsten Stellen jener anzuführen nöthig haben. Wir enthalten uns daher vorläufig alles Urtheilens, bis wir den Leser in die Vorhallen jenes der Revolution gebauten neuen Mausoleums selbst eingeführt und ihn mit seiner inneren Struktur im Allgemeinen bekannt gemacht haben; wobei wir zunächst nur um die Erlaubnis bitten, ihm als Cicero dienen zu dürfen.

„Die Geschichte“, beginnt der berühmte Verfasser seine Vorrede, „fängt nirgends an und endigt nirgends. Die Begebenheiten, aus denen das sich fortwälzende Weltgetümmel besteht, zeigen so viel Verwirrung und so wenig klaren Zusammenhang, daß man von keinem Ereignis mit Sicherheit weder die erste Ursache noch die letzte Wirkung anzugeben im Stande ist.“ Der Verfasser gehört also augenscheinlich nicht zu jener „philosophischen“ Schule des westlichen Europa's, die wir neulich in der Betrachtung der Beziehungen zwischen Spanien und Frankreich zu erwähnen Gelegenheit hatten, und deren philosophisches Glaubensbekenntnis und Streben eben darin besteht, in dem Fortgange der Weltbegebenheiten einen leitenden Faden, in ihrer scheinbaren Zufälligkeit und Zusammenhanglosigkeit einen bestimmten Grund und eine innere Nothwendigkeit der Verbindung und in ihrem ganzen scheinbar verworrenen Gewebe ein vernünftiges System zu entdecken, das in sich selbst sein Prinzip und seinen Zweck trägt: die geistige und sittliche Entwicklung des Menschengeschlechts. Er weiß hiervon nichts oder will davon nichts wissen, sondern beruhigt sich bei dem allerdings bequemen Sage: „Der Anfang und das Ende sind in Gott, das heißt: im Unbekannten“, und fährt dann mit Anwendung desselben auf seine Geschichte folgendermaßen fort: „Was ist denn nun der wahre Ausgangspunkt der französischen Revolution, die, als das Resultat der entferntesten Bewegungen des Geistes, Alles in ihrem Schoße enthalten zu haben scheint (qui semble avoir toute chose dans ses profondeurs)? Es konnte nicht in meiner Absicht liegen, die Geschichte derselben in ihrer ganzen Ausdehnung zu umfassen.“ — Der Verfasser beginnt nämlich diese Geschichte der französischen Revolution erst mit dem Konstanzer Konzil; nach seiner Meinung lassen sich ihre Spuren wahrscheinlich schon in der Völkerwanderung oder gar in der Sündfluth nachweisen. Der übrige Theil der Vorrede ergeht sich nur in pathetischen Reflexionen über die „fürchterlichen“, aber doch „bewundernswürdigen“ Scenen, welche die Revolution darbot. Wir finden darin — nämlich in der Vorrede, nicht in der Revolution, obwohl auch hier mitunter, besonders in der späteren Zeit — viel Rhetorik und wenig Gedanken. Nur aus dem Schluß wollen wir noch Einiges anführen.

„Vor allen Dingen müssen die Ursachen der Revolution, und zwar so weit man ihre Kette zurück verfolgen kann, aufgesucht werden.“ Dann ist allerdings das Konstanzer Konzil eine viel zu nahe liegende Ursache; oder weiß der Verfasser gar keinen Grund für dies Konzil mehr? Ist es ganz isolirt? Bricht hier die Kette mit einem Male ab? Schwerlich wohl; vielmehr dürfte es leicht seyn, diese Kette von Ursachen und Wirkungen bis zum Anfange aller Geschichte zurückzuführen, der nach der Ansicht des Verfassers „in Gott“ oder, wie die Alten sagen, „im Schoße der Götter verborgen“ liegt. „Alle Nationen haben dazu beigetragen, die Revolution hervorzubringen, die Zukunft aller Völker hat Antheil an ihr. Darin gerade besteht der Ruhm des großen französischen Volks, daß es auf Kosten seines strömenden Blutes die Arbeit des menschlichen Geschlechts auf sich genommen hat; daß es Europa aufgebracht hat (scandalisé), um es zu retten; daß es die Sache aller Völker gegen alle Völker bis zum Aeußersten, bis zum Tode, verfochten hat: das ist die Bedeutung dieses wahrhaft einzigen, großherzigen Aufstandes, in dem die Revolutionen aller Vergangenheit sich vereinigt und verloren haben, wie die Flüsse sich in dem Meere vereinigen und verlieren.“

Interessanter und tiefere Einsicht in die Anschauungsweise des Verfassers

gewährend ist die kurze Einleitung, die er seinem Werke voranschickt und die, wie wir schon erwähnt, das Prinzip und den Plan desselben angiebt. Vorher eine kurze Bemerkung. In der Auffassung historischer Momente kann es nur zwei wahrhaft erspriessliche, d. h. das objektive Verständnis derselben wirklich fördernde Methoden geben: die historische im eigentlichen Sinn, deren Prinzip der reale Kausalverlauf sowohl in Rücksicht auf den äußeren als den inneren Zusammenhang der Begebenheiten ist, und die philosophische, die diesen Kausalverlauf nur als die Form betrachtet, worin der in der Weltgeschichte sich offenbarende eine Gedanke systematisch sich gliedert. Für die letztere Methode muß es daher ein höheres Prinzip geben, das rein idealer Natur ist und als letzter Erklärungsgrund alles weltgeschichtlichen Geschehens gilt. Es kommt uns hier nicht darauf an, dies Prinzip und seine Idee auseinanderzusetzen, geschweige zu begründen; vielmehr haben wir diese Bemerkung, deren Richtigkeit wohl Niemand bestreiten dürfte, nur gemacht, um für die Beurtheilung der Methode unseres Verfassers einen Maßstab zu gewinnen. Der Leser urtheile nun selbst:

„Drei große Prinzipien“ — beginnt die Einleitung — „theilen sich in die Welt und in die Geschichte: die Autorität, der Individualismus, die Verbrüderung (la fraternité). . . .“

„Das Prinzip der Autorität begründet (saisit) das Leben der Nationen auf blind angenommenen Glaubenssätzen, auf der abergläubischen Ehrfurcht vor der Tradition, auf der Ungleichheit und bringt, in der Form der Regierung (pour moyen de gouvernement), den Zwang in Anwendung.“ — Das Prinzip des Individualismus faßt den Menschen in seiner Isolation (en dehors de la société) auf, macht ihn zum alleinigen Richter seiner Umgebung und seiner selbst, giebt ihm ein überspanntes (exalté) Gefühl seiner Rechte, ohne ihn zugleich mit seinen Pflichten bekannt zu machen, überläßt ihn seinen eigenen Kräften und verkündigt statt jeder Regierung als Grundsatz das „Leben und Leben-Lassen“. — Das Prinzip der Verbrüderung betrachtet die Glieder der großen Familie in ihrer solidarischen Verpflichtung, strebt dahin, die Gesellschaft eines Tages zu organisiren — ein Werk des Menschen nach dem Vorbilde des menschlichen Körpers, eines Werkes der Gottheit — und gründet die Macht der Regierung auf die Ueberzeugung, auf die freiwillige Zustimmung der Herzen.

„Die Autorität wurde durch den Katholizismus mit erschauenswerthem Erfolge und Glanze gehandhabt; sie herrschte bis auf Luther. — Der Individualismus, durch Luther gelehrt, hat sich mit unwiderstehlicher Gewalt entwickelt und triumphirt, entblößt vom religiösen Element, in Frankreich durch die Publizisten der konstituierenden Versammlung. Er beherrscht die Gegenwart; er ist die Seele der heute bestehenden Verhältnisse. — Die Verbrüderung, verkündet durch die Denker der Bergpartei, verschwand damals in einem Sturm und erscheint uns heute nur noch in der Perspektive einer idealen Zukunft. Aber alle große Seelen rufen sie herbei, und schon beschäftigt und erleuchtet sie die intelligentesten Köpfe unserer Zeit.“

„Von diesen drei Prinzipien erzeugt das erste die Unterdrückung durch die Aufhebung der Persönlichkeit; das zweite führt ebenfalls zur Unterdrückung, durch die Anarchie; das dritte allein leitet durch die Harmonie zur Freiheit.“

„Freiheit! hatte Luther gesagt; Freiheit! haben im Chor die Philosophen des 18ten Jahrhunderts wiederholt; Freiheit! ist endlich auch das Lösungswort unserer Lage, das auf dem Banner der Civilisation geschrieben steht. Aber es ist Alles eitel Lüge und Mißverständnis, und seit Luther hat dies Mißverständnis, diese Lüge die Geschichte erfüllt; es war der Individualismus, der erschienen war, nicht die Freiheit.“

„Fürwahr! Wenn man den Individualismus in seinem historischen Rahmen betrachtet, wenn man ihn — anstatt mit dem, was ihm folgen soll — mit dem vergleicht, was ihm vorausging, so hat er allerdings die große Bedeutung eines großen historischen Fortschritts. Sein Werk bestand darin, dem so lange niedergehaltenen menschlichen Gedanken freien Spielraum zu gewähren; ihn mit Kühnheit und Stolz auszurufen; die ganze Masse der Traditionen, die Jahrhunderte, ihre Arbeiten und Ueberzeugungen seiner Kontrolle zu unterwerfen; den Menschen in eine unruh- und gefahrvolle, aber zuweilen auch großartige Selbständigkeit zu versetzen und ihm mitten in einem ungeheuren Kampf, mitten in dem Geräusch eines allgemeinen Meinungsstreits die Lösung des Problems zu überlassen, wie er sein Glück und seine Bestimmung aus eigener Kraft zu schaffen habe. Das ist das Werk des Individualismus. Es ist ein großes Werk; und wir müssen deshalb mit Achtung von ihm sprechen, wie von einer nothwendigen Uebergangspforte. Aber wenn wir ihm diesen Tribut dargebracht, so wird es uns wohl gestattet